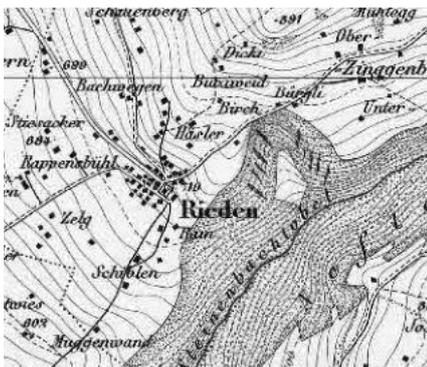


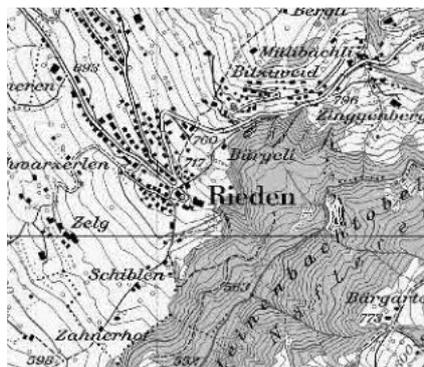


Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK

Haufendorf auf sonniger Hangterrasse an der Westflanke des Speermassivs. Konzentrisch gefasster Dorfplatz sowie kleinräumige Neben- und Hintergassen mit mehreren intakten Holzhäusern in regionaltypischer Bauweise. Omnipräsente Kirche neobarocker Prägung.



Siegfriedkarte 1880



Landeskarte 2007

Dorf

| | | | |
|----|----|----|-----------------------------------|
| XX | XX | XX | Lagequalitäten |
| XX | XX | XX | Räumliche Qualitäten |
| XX | XX | XX | Architekturhistorische Qualitäten |

Rieden

Gemeinde Rieden, Wahlkreis See-Gaster, Kanton St. Gallen



1



2 Pfarrkirche St. Magnus, 1912-14



3 Dorfplatz



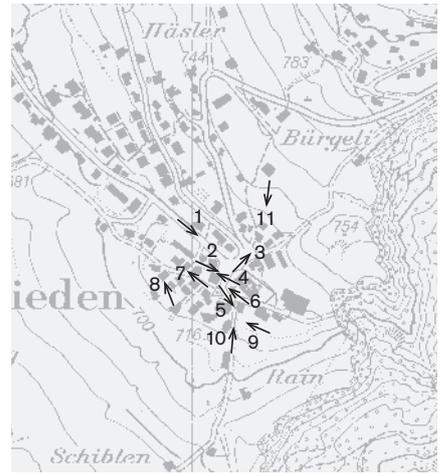
4 Platz vor der Kirche



5



6



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2007: 1-11



7



8



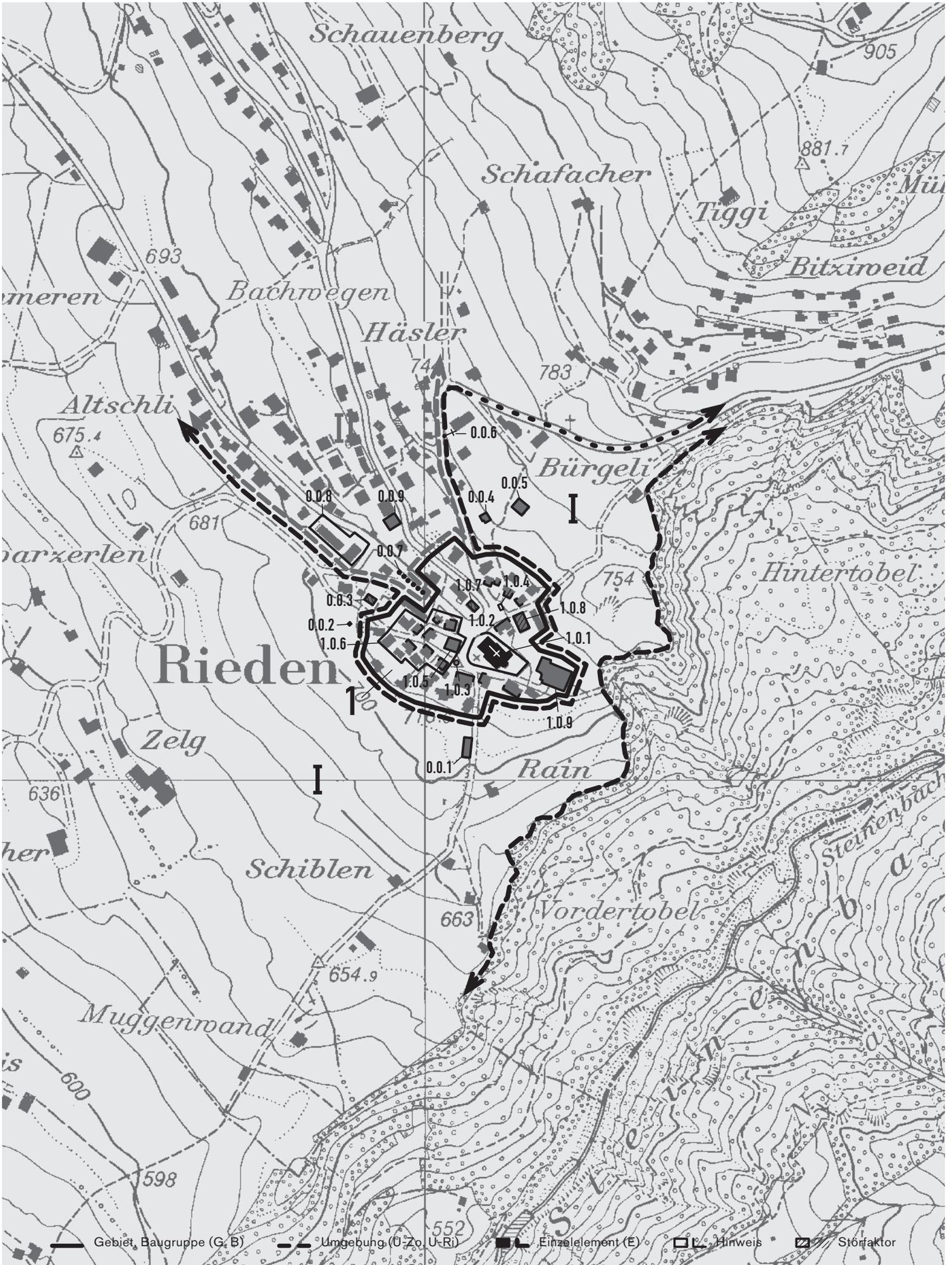
9



10



11



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

| Art | Nummer | Benennung | Aufnahmekategorie | Räumliche Qualität | Arch. hist. Qualität | Bedeutung | Erhaltungsziel | Hinweis | Störend | Bild-Nr. |
|------|--------|---|-------------------|--------------------|----------------------|-----------|----------------|---------|---------|----------|
| G | 1 | Gesamter alter Siedlungsbereich mit Dorfplatz, engen Gassen und zentraler Pfarrkirche, Bauten vorwiegend 17.–20. Jh. | AB | × | / | × | A | | | 1–11 |
| E | 1.0.1 | Kath. Pfarrkirche St. Magnus in ummauertem Friedhof, Tuffsteinmauerwerk als Fassadengliederung, erb. 1912–14, rest. 1993/94 | | | | × | A | | | 1,2,5,11 |
| | 1.0.2 | Zweiteiliger Dorfplatz, konzentrisch von Bauten definiert, sternförmig in Gassen ausstrahlend; mit zwei Brunnen möbliert | | | | | | o | | 3–6 |
| | 1.0.3 | Unterer Dorfbrunnen, 8-eckiger Trog, Nebenbecken und Brunnensäule in Sandstein, dat. 1841/1983 | | | | | | o | | 6 |
| | 1.0.4 | Oberer Brunnen, anstelle eines Waschbrunnens, Becken und Säule in Sandstein, dat. 1988 | | | | | | o | | |
| | 1.0.5 | Ehemaliges Gasthaus «Rössli», stattl. traufständiger Holzbau mit hohem First, 18./19. Jh. | | | | | | o | | 4,6 |
| | 1.0.6 | Dichter orthogonaler Dorfteil mit raumwirksamer Ringerschliessung | | | | | | o | | 2,4,7 |
| | 1.0.7 | Pfarrhaus, verputzter 2-gesch. Mauerbau mit asymmetr. Satteldach, erb. 1969; massiver Eingriff in hölzerne Altbebauung | | | | | | o | | |
| | 1.0.8 | Mehrfamilienhaus, 3-gesch. Massivbau mit Balkonen, die feingliedrigen Holzhäuser erdrückend, 1980er-Jahre | | | | | | o | | |
| | 1.0.9 | Turnhalle, breiter Massivbau mit flachem Satteldach und Oberlichtern, spätes 20. Jh. | | | | | | o | | |
| U-Ri | I | Süd- und Südwesthang, Wiesland mit wenigen Bäumen und mehreren Einzelhöfen | a | | | × | a | | | 9,11 |
| | 0.0.1 | Saumästerei an steilem Feldweg, schlanker blassroter Sichtbacksteinbau | | | | | | o | | |
| E | 0.0.2 | Trafostation mit Zeltdach, schlanker Schaft in Bruchsteinmauerwerk, A. 20. Jh.; daneben Linde | | | | × | A | o | | |
| | 0.0.3 | Zweifamilienhaus, auffallender 2-gesch. Putzbau mit Satteldach, den Ortsrand verunklarend | | | | | | o | | |
| | 0.0.4 | Kleines eingegrüntes Einfamilienhaus, M. 20. Jh. | | | | | | o | | |
| | 0.0.5 | Wohnhaus, älterer eternitverschindelter Holzbau, intensiver Sichtbezug zum Ort | | | | | | o | | |
| | 0.0.6 | Eisernes Wegkreuz mit Christusdarstellung | | | | | | o | | |
| U-Ri | II | Ortserweiterung; vorab Einfamilienhäuser in hangparallelen Reihen, 3. D. 20./A. 21. Jh. | b | | | / | b | | | |
| | 0.0.7 | Reihe von Laubbäumen zwischen Hauptstrasse und Parking | | | | | | o | | |
| | 0.0.8 | Gemeindehaus, Post-Gebäude und Dorfladen an Hauptstrasse, 4. V. 20. Jh. | | | | | | o | | |
| | 0.0.9 | Markantes Wohnhaus oberhalb Hauptstrasse, Mischbau um 1900 | | | | | | o | | |

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Siedler stiessen erst spät in die bergige Gegend der heutigen Gemeinde vor; der auf einer Bergterrasse hoch über der Linthebene liegende Ort wurde erstmals 1045 als «Rieta» beurkundet. Die Gegend stand vom Hochmittelalter bis zur Befreiung durch die Franzosen im Jahr 1798 unter der Grundherrschaft des Damenstifts Schänis. Die hohe Gerichtsbarkeit lag bei den jeweiligen Schirmvögten; vom 15. bis ins 18. Jahrhundert waren dies die eidgenössischen Stände Schwyz und Glarus als Inhaber der Herrschaft Gaster (Landvogtei).

Eine dörfliche Genossenschaft tritt erstmals 1469 in Erscheinung. Kirchlich gehörten die Gläubigen seit alters zur Pfarrei Benken. Im Dorf stand die 1707 erbaute Kapelle St. Magnus; an ihrer Stelle kam es in den Jahren 1769 und 1770 zum Bau der ersten schlichten katholischen Pfarrkirche mit gedrungenem Käsbsenturm. Der heutige neobarocke Sakralbau (1.0.1), eine imposante, 1914 eingeweihte Anlage, ist ein Werk von Adolf Gaudy.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts zählte das Gemeinwesen rund 350 Seelen. Bei der Gründung des Kantons St. Gallen 1803 wurde Rieden zuerst mit Kaltbrunn verschmolzen, aber 1825 als politisch eigenständige Gemeinde konstituiert. Lange Zeit war Rieden nur über Saumwege erreichbar; trotzdem wuchs die Gemeinde bis 1831 auf rund 550 Einwohner an. Die 1841 fertiggestellte Strasse nach Gommiswald brachte schliesslich den zeitgemässen Anschluss an die Ortschaften im Tal, ohne jedoch die Abwanderung zu verhindern (1850: 428 Einwohner).

Ein Blick auf die Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1880 zeigt die Siedlung als kompaktes Haufendorf mit einem hierarchischen sternförmigen Erschliessungsnetz. Die Hauptachse bildet die Strasse von Gommiswald, welche in einen zentralen Verkehrsknotenpunkt mündet. Daneben ist die Kirche eingezeichnet. Weiter zeigt die Karte, dass in Rieden ein orthogonales Bebauungsmuster vorherrschte. Dieses Siedlungsbild hat sich bis in die Sechzigerjahre des 20. Jahrhunderts nicht grundlegend verändert.

Die Volkszählung von 1900 ergab für die Gemeinde bescheidene 414 Einwohner; auf das Dorf selbst fielen deren 157. Das Erwerbsleben war zu jener Zeit von der Landwirtschaft – Ackerbau und Milchwirtschaft – der Stickerei (industrialisierte Heimarbeit) und der Seidenweberei bestimmt. In einer Käserei wurde Milch verarbeitet. Als Luftkurort erlangte Rieden erst später eine gewisse Bedeutung. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erlebte die Gemeinde wieder eine leichte Bevölkerungszunahme. Die Wirtschaftskrise nach dem Ersten Weltkrieg drückte jedoch auf die weitere demografische Entwicklung: In den Dreissiger- und Vierzigerjahren bewegte sich die Einwohnerzahl zwischen 440 und 460; 1960 betrug sie nur noch 361. Nur langsam wurde die Einwohnerschaft wieder zahlreicher. 1990 übertraf sie mit 561 Einwohnern erstmals die Marke von 1831. Die Neubautätigkeit konzentrierte sich hauptsächlich auf den Hang nordwestlich des Dorfkerns, wo sich zwischen Haupt- und Bergstrasse ein neues Wohnquartier herausbildete (II). Im Ortszentrum wurde der ortsbildwirksame Strickbau des alten Pfarrhauses aus den 1760er-Jahren durch den Pfarrhausneubau (1.0.7) ersetzt.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

An der westlichen Flanke des langgezogenen Speermassivs hat sich zwischen zwei Nebentälern auf 717 Metern ü.M. eine sonnige Bergterrasse ausgebildet. Hier befindet sich, beherrscht von der Pfarrkirche (1.0.1), das ehemals bäuerliche Rieden. Von hier aus geht der Blick über die vorgelagerte Linthebene in die Schwyzer und Glarner Berge bis zum Zürcher Obersee.

Trotz mancher baulicher Eingriffe wirkt das kompakte Haufendorf als gewachsene Einheit (1) und besitzt dank seiner weitgehend unverbauten Terrassenlage und der zentralen Stellung der neobarocken Pfarrkirche eine einprägsame Silhouette. Um diesen baulichen und architekturhistorischen Schwerpunkt und den zentralen Dorfplatz (1.0.2) scharen sich die meisten alten Holzhäuser. Der Dominanz der Kirche

kann sich der Besucher kaum entziehen. Vom Gemeindehaus (0.0.8) ausgehend lenkt die Hauptstrasse geradewegs auf das hohe Gebäude zu, die Strassenachse setzt sich im Langhaus und Chor des geosteten Sakralbaus fort. Der mit einer Laternenkuppel bekrönte neobarocke Turm steht an der Nordflanke des imposanten Längsbau. Eine Mauer umringt den alten Friedhof. Sie hält die zirkulierenden und parkierten Autos vom wertvollen Umraum der Kirche fern und fasst sowohl einen Teil des Dorfplatzes als auch die zum Schulhaus führende Nebengasse. Die obere Hälfte des Dorfplatzes hat wegen der beiden neuen Mauerbauten (1.0.7, 1.0.8) und des breit ausgewalzten Verkehrsknotens etwas von ihrer Ursprünglichkeit eingebüsst. Die untere Hälfte mit stattlichem Dorfbrunnen (1.0.3) liegt abseits des Verkehrs, ideal für spielende Kinder, und präsentiert sich atmosphärisch dicht und räumlich geschlossen. Hier stehen die beiden einzigen Gasthäuser, das ehemalige «Rössli» (1.0.5) und die «Sonne», hier konzentriert sich auch das öffentliche Leben des kleinen Haufendorfes. Doch die ausstrahlenden Gassen sind räumlich ebenso interessant; neben der Schulhausgasse trifft dies vor allem auf die ringförmige Erschliessung des kompaktesten Dorfteils zu (1.0.6).

Unter allen Riedener Gebäuden findet sich kein zweites von annähernd vergleichbarer Qualität wie das neobarock ausgeformte Monument der intakten Pfarrkirche (1.0.1). Eine gewisse Repräsentanz im Dorfbild besitzt auch der zweigeschossige Holzbau des klassizistisch umgebauten «Rössli». Die übrigen Altbauten, ausser dem Schulhaus und der Sennerei durchwegs Holzhäuser auf Mauersockel, weisen keine nennenswerten architekturhistorischen Qualitäten auf. Viele stammen aus dem 18. und 19. Jahrhundert, einzelne Tätschdachhäuser gehen wohl bis ins 17. Jahrhundert zurück. Mehrheitlich sind die Holzkonstruktionen, vorab zweigeschossige Strick- oder Ständerbauten, mit einem Schindelschirm bekleidet; einige wurden massvoll renoviert oder etwas um- beziehungsweise ausgebaut. Holzschindelschirme sind ebenso häufig anzutreffen wie Eternitschindelschirme, seltener Bretterschirme oder verputzte Fassaden. Die Gassen und Strassen wurden wie anderenorts schon vor Jahrzehnten asphaltiert und verbreitert. In den engeren Pas-

sagen blieben demzufolge keine Vorgärten erhalten. Hingegen sind die Räume zwischen den Häusern teilweise noch begrünt; so findet sich in den lockeren Abschnitten des Dorfkerns noch manches Wohnhaus mit einem Nutz- oder Ziergarten.

Eine besondere Bedeutung unter den Umgebungen hat der weite Hang (I), der nach Südwesten ins Tal abfällt, nach Nordosten ansteigt und vom Tobelwald im Osten begrenzt wird. Im Wiesland mit einzelnen Laubbäumen und Buschreihen liegen verstreut einige Einzelhöfe. Der Hang wirkt als natürliches Umland des ehemaligen Bauerndorfes und schliesst an die Altbebauung an. Von hier aus ist die Sicht ins weite Tal und auf die Berghänge jenseits des Bachtobels frei.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Redimensionierung der Hauptstrasse, der Strassenkurve in Ortsmitte anstreben, ebenso des oberen Dorfplatzes.

Keinen weiteren Ausbau des unteren Platzbereichs, der Dorfgassen und der Fusswege zu den Häusern in Randlage gestatten.

Die Parkplätze sensibler behandeln, zum Beispiel durch geeignete Beläge vom öden Strassenasphalt absetzen.

Die ursprünglichen Vorbereiche (Kiesplätzchen, Gärten) wiederherstellen.

Vorhandene Nutz- und Ziergärten als Teile der dörflichen Ganzheit pflegen.

Den Holzhauscharakter der profanen Bebauung unbedingt bewahren. Bei allfälligen Fassadenrenovierungen traditionelle Materialien einsetzen.

Weitere Neubauten nur im dafür ausgewiesenen Bereich erstellen (II).

Rieden

Gemeinde Rieden, Wahlkreis See-Gaster, Kanton St. Gallen

Bewertung

Qualifikation des Dorfes im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Trotz partieller Verbautheit besondere Lagequalitäten wegen des ausgezeichneten Siedlungsplatzes, der einprägsamen dörflichen Silhouette mit der herausragenden, den ganzen Ort beherrschenden Kirche. Prachtvolle Sicht über die vorgelagerte Ebene bis hin zum Zürcher Obersee.

XX/ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten dank der zentralen Platzanlage mit konzentrisch angeordneten Bauten und der Verschmelzung mit dem Kirchplatz, dank der kleinräumigen Neben- und Hintergassen sowie wegen der noch vorhandenen Gärten, die am Ortsrand nahtlos in die Nahumgebung übergehen.

XX/ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank der typischen Ausformung eines konzentrisch gewachsenen Haufendorfes sowie wegen der neobarocken Pfarrkirche und des Gasthauses «Rössli». Mehrere noch gut erhaltene Holzhäuser bäuerlichen Ursprungs.

2. Fassung 03.2007/fsr

Digitale Aufnahmen (2007)
Fotograf: Fritz Schemmer

Koordinaten Ortsregister
722.077/231.143

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz